

ein stark reduzierter Allgemeinzustand. Vor Behandlungsbeginn ist eine Analyse des Herz-Kreislauf- und Nierensystems erforderlich. Die *Behandlung* erfordert eine regelmäßige Überwachung des klinischen neurologischen Befundes mit Kontrolle des Lithiumblutspiegels. Es wird empfohlen, daß die Lithiummorgenswerte zwischen 0,8 und 1 mval liegen, bei Maniebehandlung zwischen 1 und 1,5 mval je l. Bei drohender Vergiftung zeigen sich Prodromal **Symptome** wie Müdigkeit, Abgeschlagenheit, Zittern der Hände und des Unterkiefers, verwaschene Sprache, Appetitlosigkeit, Erbrechen und Durchfälle. Als Tagesdosis ergeben sich etwa 300 mg Lithiumkarbonat oder 536 mg Lithiumazetat. Bei Anstieg des Lithiumspiegels über die angegebenen Werte ist eine Dosisreduzierung erforderlich. Grundsätzlich ist eine Behandlungsmöglichkeit nur dort gegeben, wo eine Kontrolle des Lithiumspiegels möglich ist.

Lob: Erziehungsmaßnahme (f Sanktion), durch die normadäquates Verhalten oder anforderungsgemäße Leistungen durch den Erzieher oder die jeweilige soziale Umwelt anerkannt werden. L. hat durch seine bestätigende, emotional anregende und aktivierende Wirkung einen positiven Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung. Es fördert Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Leistungsbereitschaft der Persönlichkeit. Unter sozialistischen Bedingungen kommt der Belobigung im und durch das Kollektiv eine besondere Bedeutung zu. Während das L. ausschließlich durch verbal vermittelte soziale Anerkennung wirkt, bedeutet *Belohnung* darüber hinaus Verschaffung weiterer (meist materieller) Vorteile für den Auszuzeichnenden.

Î Erfolgserleben.

Lockerungsgymnastik: Bestandteile der Gymnastik, mit deren Hüfe Verkrampfung behoben wird. Dabei kann es sich sowohl um solche Verkrampfungen handeln, die auf mangelnder oder einseitiger körperlicher Betätigung beruhen, als auch auf psychischer Spannung, die in der Muskulatur ihre Entsprechung hat. Wegen dieses Zusammenhangs gehört L. zu den Hilfsmethoden der Psychotherapie.

I Entspannungstherapie.

logistische Funktion | Bradley-Tery-Luce-Modell.

logistisches Testmodell | Testmodell, logistisches.

Logopädie | Sprachtherapie.

Logotherapie: nach FRANKL eine Art der Gesprächspsychotherapie, die sich den geistigen, auch den weltanschaulichen und religiösen Problemen neurotischer Patienten mehr widmet als denjenigen Schwierigkeiten, die die Î Psychoanalyse besonders beachtet. L. ist dann angeraten, wenn ein schwerer Konflikt, tatsächlich vorwiegend in geistigen Widersprüchen begründet ist, ferner, wenn in der zweiten Lebenshälfte Probleme der Sinngebung des Lebens dominant werden, zum Beispiel nach einem Scheitern in Beruf und Ehe.

t Besinnung, Î rationale Psychotherapie.

Lokalisationstheorien: Theorien über die Zuordnung motorischer, sensorischer oder auch komplexer psychischer Eigenschaften und Funktionen zu ihnen entsprechenden Feldern oder Bezirken der Großhirnrinde. Sowohl Neurophysiologie, Verhaltensphysiologie, Psychiatrie als auch die Psychologie beschäftigen sich mit diesen Fragen.

Nachdem bereits im Mittelalter auf spekulativer Basis Lokalisationsversuche unternommen wurden, kam es seit Beginn des 19. Jh. zu einer intensiven Lokalisationsforschung (F. MAGENDIE, F. J. GALL, Î Phrenologie). Partielle Hirn-exstirpationen und andere tierphysiologische Versuche lieferten in der 2. Hälfte des 19. Jh. zahlreiche Detailergebnisse (P. BROCA, G. FRITSCH, E. HITZIG, P. FLECHSIG). Den Vertretern der klassischen L., die in mechanistischer Weise eine strenge Entsprechung zwischen einzelnen Rindenfeldern oder -abschnitten und isolierten motorischen, sensorischen oder überhaupt psychischen Funktionen postulierten, standen die Anhänger der *Plastizitätstheorie* gegenüber, die nach dem *Prinzip der Äquipotentialität der Rindenfelder* — gestützt auf klinische Erfahrung — annehmen, daß für jede einzelne Funktion oder Leistung mehrere Rindenbezirke Zusammenwirken und daß jeder kortikale Bereich andere Funktionen potentiell übernehmen kann. W. WUNDT versuchte mit dem *Prinzip der relativen Lokalisation* eine Synthese herzustellen. Neuere Forschungsergebnisse, insbesondere A. R.

* LURIJAs Theorie von der „System- oder dynamischen Lokalisation psychischer Funktionen“, erweisen die Unmöglichkeit, komplizierte psychische Funktionen in begrenzten Rindenabschnitten zu lokalisieren. Vielmehr muß angenommen werden, daß „das Gehirn als Ganzes, und zwar als hochdifferenziertes System, dessen Teile verschiedene Seiten des einheitlichen Ganzen gewährleisten, die materielle Grundlage der höheren psychischen Prozesse bildet“ (LURIJIA). Diese komplizierten funktionellen Systeme sind nicht mit der Geburt des Kindes fertig vorhanden, sondern bilden sich „im Prozeß der Kommunikation und der gegenständlichen Tätigkeit des Kindes“. Unter dem Einfluß der praktischen Tätigkeit entstehen interzentrale Systeme oder „funktionelle Hirnorgane“ (LEONTJEW). In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß höhere psychische Funktionen auf verschiedenen Etappen der ontogenetischen Entwicklung von unterschiedlichen Konstellationen von Rindenzonen realisiert werden. Ein bestätigender Hinweis hierfür ist die Feststellung, daß der Effekt einer Schädigung eines bestimmten Hirnabschnittes auf verschiedenen Entwicklungsetappen unterschiedlich ist.

Lokalzeichen: wissenschaftsgeschichtlich überholter Begriff zur Erklärung der Aufnahme von Ortsinformation bei der optischen Wahrnehmung. Die empiristische Theorie LOTZES (1852) ging aus von dem Problem, wie die streng unräumlich gedachte